

Die Interaktionen verlaufen mediopassiv und unverfügbar, erzeugen Ereignisse und machen Widerständiges sichtbar.

Kunstvermittlung von Kunst aus beginnt damit, dass die Rezipient*innen von Kunst gepackt und affiziert werden. Sturm verweist hier auf Roland Barthes' *Punktum*, das die Rezipient*innen unvorbereitet trifft und ergreift (Sturm 2011, S. 53) (zu Barthes vgl. Kapitel 4.3 und 6.1.3). Die Anziehungskraft von Kunst übt eine Faszination aus, sie vermag die Rezipient*innen mitzureißen, was eine Transformation auslöst: »man ›wird‹ mit/durch Kunst.« (Sturm 2011, S. 46) Kunst, die die Rezipient*innen trifft, verlangt nach einer Antwort, nach einer Re-Aktion; Sturm spricht vom *Getroffen-werden* durch Kunst und von einem *von Kunst aus Zurückschießen* (Sturm 2011, S. 32–54). Die Dynamik von Kunst erläutert Sturm mit dem Kunstbegriff von Deleuze und Guattari, wonach Kunst eine Störung³ beinhaltet, die Energieströme freisetzt und das Werden mit und durch Kunst speist (Sturm 2011, S. 87). Daher versteht Sturm Kunstvermittlung als Prozess, »in dem Kunst *als Kunst* weiter wirken kann.« (Sturm 2011, S. 115, H.i.O.)

Doch nicht nur im *Punktum* von Barthes, sondern auch in der *Assemblage* nach Deleuze und Guattari ist der Affekt⁴ ein entscheidendes Phänomen, weshalb hier eine Nähe zu Rosas Resonanztheorie besteht, ist doch die Affizierung eines ihrer definierenden Merkmale. Da der Affekt in den Geistes- und Sozialwissenschaften an Wichtigkeit gewinnt und von einem eigentlichen *Affective Turn* (Clough und Halley 2007) die Rede ist, wird im Folgenden auf diesen Paradigmenwechsel, der auch im Bereich der Pädagogik (Zembylas 2014; Dernikos et al. 2020) Einzug hält, eingegangen.

7.2 Resonanzaffine Musikvermittlung im Kontext des Affective Turns

Der *Affective Turn* überwindet die Trennung zwischen Kognitivem und Affektivem und beruft sich u.a. auf Gilles Deleuze und Félix Guattari, die in ihrer Publikation *Tausend Plateaus* nicht nur den Begriff der *Assemblage* einführen, sondern auch die Wichtigkeit des Affekts betonen. Im Vorwort der englischsprachigen Übersetzung von *Tausend Plateaus* erläutert der Philosoph Brian Massumi, dass mit dem französischen Begriff »affect« bei Deleuze und Guattari kein Gefühl gemeint sei (dies würde dem französischen Wort »sentiment« entsprechen), sondern vielmehr die Fähigkeit, zu affizieren und affiziert zu werden (Deleuze und Guattari 1987, S. XVI). Massumi betont auch in seinen eigenen Schriften, dass Affekt und Gefühl zweierlei seien, worauf sich wiederum Hart-

3 Die Störung findet sich etymologisch auch im Vermittlungsbegriff, ist doch ein Mittel, das zwischen zwei Entitäten geschoben wird, ein verbindendes, aber auch ein trennendes Element (Müller-Brozović 2017). Musikvermittlung kann daher nicht nur als Brückenbauerin, sondern auch als Störung empfunden werden, woraus sich kreative Prozesse entwickeln können.

4 Auch der Soziologe Theodor Schatzki erwähnt, dass Menschen ihre Praktiken nicht nur nach Konventionen und Regeln ausrichten, sondern »they always do what *makes sense to them* to do in the current circumstances« (Schatzki 2014, S. 23, H.i.O.). Schatzki zufolge unterliegen Praktiken einer »teleoaffektiven« Struktur (Schatzki 2014, S. 23). Mit der Resonanzaffinen Musikvermittlung gele- sen entscheiden sich Menschen demnach aufgrund einer individuellen Sinnhaftigkeit und Sinn- lichkeit für eine bestimmte Praktik.

mut Rosa stützt, wenn er darauf hinweist, dass Resonanz einer Affizierung bedarf, die jedoch unabhängig von einer bestimmten Gefühlsart ist (Rosa 2016, S. 288–289).

Auch der Soziologe Andreas Reckwitz beschäftigt sich mit Praktiken und deren Affekten und vermutet, Massumi ziehe den Begriff des Affektes der Emotion vor, weil der Affekt »eine disruptive Kraft [beinhaltet], die kulturelle Routinisierungen durchbricht« (Reckwitz 2016, S. 173). Reckwitz selbst vertritt die Position, »dass jede soziale Ordnung als Konfiguration von Praktiken zugleich und notwendig eine spezifische affektuelle Ordnung darstellt [...].«, was jedoch meistens keine Berücksichtigung in der Analyse von Praktiken findet, weshalb Reckwitz von einem »blinde[n] Fleck der Affekte« spricht (Reckwitz 2016, S. 166). Aus praxeologischer Perspektive sind Affekte »nicht subjektiv, sondern sozial. Sie sind keine Eigenschaft, sondern eine Aktivität.« (Reckwitz 2016, S. 170) Die Aktivität besteht darin, dass sich »Subjekte von anderen Subjekten, Dingen oder Vorstellungen in bestimmter Weise ›affizieren‹ [lassen].« (Reckwitz 2016, S. 172) Somit handelt es sich beim Affekt nicht um eine Emotion, sondern um eine Beziehung zwischen verschiedenen Entitäten (Reckwitz 2016, S. 172–173).

Im Bereich der Pädagogik trägt der *Affective Turn* dazu bei, die Dichotomie zwischen Gefühl und Verstand zu überwinden sowie soziale und psychische Aspekte aus intersektionaler Perspektive zu begreifen (Zembylas 2014, S. 539). Zudem fordert der *Affective Turn* dazu auf, Curricula und methodisch-didaktische Vorgehensweisen ganzheitlicher zu gestalten (Zembylas 2014, S. 548). Auch wenn die hier entwickelte Resonanzaffine Musikvermittlung sich nicht auf den schulischen Kontext bezieht, kann sie zu einem *Affective Turn* auch im Bereich der schulischen Pädagogik beitragen. Affizierung wird in der Resonanzaffinen Musikvermittlung als Beziehungsform verstanden, die in einer Wechselwirkung mit der Selbstwirksamkeit steht und daher weder einen passiven noch aktiven, sondern mediopassiven Charakter aufweist. Die beteiligten Entitäten affizieren sich gegenseitig und empfinden sich gleichzeitig selbstwirksam. Wie ein epistemologischer Prozess vom Ergreifen zum Begreifen abläuft, bleibt allerdings offen. Grundsätzlich kann festgehalten werden, dass der Ansatz der Resonanzaffinen Musikvermittlung ressourcenorientiert ist, da alle Beteiligten sich mit ihren eigenen Möglichkeiten und ihrer Stimme eingeben und gleichzeitig auf die Möglichkeiten und Grenzen der anderen Beteiligten achten.

7.3 Wesentliche Merkmale der Resonanzaffinen Musikvermittlung

Im Verlauf der vorliegenden Arbeit wurden kontinuierlich wesentliche Merkmale der Resonanzaffinen Musikvermittlung hergeleitet, auf die an dieser Stelle nochmals in kompakter Form hingewiesen wird.

- Resonanz ist ein körperlich-leibliches Phänomen und beruht auf durchlässigen, inspirierenden, kreativ partizipierenden Wechselbeziehungen zwischen dem Selbst, dem Körper und der Welt (vgl. Kapitel 3.1.2). Der Körper ist Klangkörper des Selbst und der Welt, er partizipiert an der Welt und inspiriert das Selbst (Rosa 2016, S. 149).